

Alt aus Langen-Müller 1957

Mit der Bitte um Prüfung angeboten von Bernhard Schulz
4500 Osnabrück Ludwigstr. 4 Postscheckkonto Hannover 1703 44-304

Aktuell: Jetzt beginnen Jahrmarkt, Schützenfest und Kirchweih

Marz 77

Ein Mann mit seinem Karussell

Von Bernhard Schulz

Er heißt Hansen, und er stammt aus einer Familie, die "immer schon mit dem Karussell zu tun hatte". Wenn er vor der Theke steht, Mann neben Männern, einssiebig groß und Mitte fünfzig, dann verwendet er gern den Ausdruck "Dynastie von Schaustellern". Es hört sich gut an, und er sagt dann auch, daß seine Frau den Winter hindurch damit zu tun hat, die Münzen zu zählen und einzurollen, die er im Sommer kassiert hat. Hansen verdient gut; er gibt in der Kneipe für jeden Gast ein Bier aus.

Hansen ist in unserer Stadt der Mann, der ein Karussell besitzt. Er ist der einzige, der noch den Mut hat, auf große Fahrt zu gehen. Er ist der Antipode der Kleingärtner, der letzte Nomade unserer Zeit, ein Mensch mit Geschmack am Zischen, wie es in der Sprache der Schausteller heißt. Er sieht in seinem Wohnwagen von einem Markt zum anderen, von Schützenfest zu Schützenfest, von Kirmes zu Kirmes, und überall kreischt ihm das Leben mit Orgelpfeifen, Musikautomaten, Harmonikagedudel, Schallplattengötze und Möller-schlässen um die Ohren.

Hansen liebt das bellende Geläut der Glocke an der Kasse, die das blondierte Fräulein beherrscht. Er verehrt den Metallstift, der die Tonrillen der Schallplatte abdrückt. Am liebsten ist ihm freilich immer noch ein Leierkasten oder eine prunkvolle Orgel mit Barockgelenk und dem taktenschlagenden Männlein mit seinem roten Fes über dem lästernen Faunsgesicht.

Oh, er liebt das Knirschen der Holzklötze, die sich beim Brennen unter den Kiel der Luftschaukel heben. Er saugt diesen brausenden, klimpernden, grüßenden, mächtig rauschenden Schwall in sich ein. Er liebt das Sommerlicht, das über den Buden liegt. Er liebt den Geruch des Alpenbrots, der Lebkuchen, des Schmalzgebäcks, der Zuckerstangen und der Lekritzen. Er liebt den Duft der Bratwürste auf dem Rost und den süßerlichen Anhauch der eingelegten Gurken. Er schätzt den Anblick bunter Kindertrompeten und rotlackierter

Blechkettenmeln. Er hat eine Schwäche für Zauberei. Er kennt sich aus in den Tricks, mit denen seine Kollegen arbeiten. Er witzelt über Zerrspiegel und Schreckenkammern. Er mag vor allen die Dunkelheit mit ihren farbigen Glühbirnen und den rotierenden Scheinwerfern der Achterbahn.

Was er winters tut, der Mann mit dem Karussell? Nichts. Herr Hansen tut nichts. Er denkt darüber nach, was er unternehmen könnte, um den Leuten das Karussellfahren verlockender zu machen. Männer wie er haben Pferde, Elefanten, Schweine und Hirsche bereits erfunden, um den Trübsinn zu bannen. Die Kunden wollen, wenn sie Karussell fahren, nicht auf einem Stuhl sitzen. Ein Stuhl wäre der Untergang des Karussellbesitzers. Erst der Schwan bringt Fräulein Lieschen dazu, ihr Taschengeld an die Lust zu verschwenden, einmal nicht mit dem Scheuerlappen geradeaus, sondern mit einem Luftballon im Kreise zu jagen. Der Karussellbesitzer hat aus dem Kreis eine Domäne des Vergnügens gemacht. Anderswo wirken Kreise tödlich. Fräulein Lieschen, die auf einem Schwan sitzend billige Runden dreht, offenbart sich der Kreis als sprudelnder Quell der Lebenslust. Die Ziellosigkeit der Fahrt ist ihr Genuss.

Herrn Hansens Stunde ist gekommen. Der Frühling ist wieder da, die Sonne knallt warm und lustig vom blauen Himmel, und bevor die Reise losgeht, wird er die Pferde und Elefanten und Schweine absäubern. Er wird die Messingtangen putzen und die Scharniere ölen. Er wird die Orgel an den Strom anschließen, um zu hören, ob die metallenen Pfeifen den Winter standgehalten haben. Mit einer einzigen Schalterdrehung lässt sich der ganze bacchanale Sommer eines Karussellbesitzers entfesseln.